Kampfsport und Leibesübung

Im Zeichen rückhaltloser Hingabe

Sportliche Betrachtungen zur Jahreswende

Wenn der deutsche Sport auf das nun zu Ende gegangene Jahr zurückblickt, dann darf er mit Stolz feststellen, daß er seine im Dienst des Volkes stehende Aufgabe trotz der Schwierigkeiten, die die Kriegsverhältnisse mit sich bringen, vollauf erfüllt hat. Dieser Stolz darf um so größer sein, als zusätzliche Aufgaben auch zusätzliche Arbeit erforderten. Aber auch sie wurden gemeistert und, wie kein Zweifel daran besteht, sie werden auch weiterhin im Maß des Möglichen bewältigt werden.

So wie wir 1942 als ein Jahr stolzester Erfolge in die Geschichte der deutschen Leibesübungen eingehen lassen können, so stark wurde auch am Fundament weitergebaut. Ob wir die Bilanz der im vergangenen Jahr durchgeführten Länderkämpfe ziehen, ob wir den innerdeutschen Wettkampfbetrieb, der mit den in fast allen Sportgebieten ausgetragenen Meisterschaften sichtbare Beweise deutscher Volkskraft gab, zum Maßstab nehmen, immer bleibt diese Kraftanstrengung etwas, was Bewunderung abnötigt. Man darf ja nicht vergessen, daß die Mehrzahl der deutschen Leistungssportler bei der Wehrmacht steht und in vorderster Linie beweist, daß die besten Sportler auch die besten Soldaten sind. So waren die Mannschaften, die wir in die Länderkämpfe schickten, nie die stärksten, weder in der Auswahl noch in der Vorbereitung, vielleicht aber umgekehrt doch gerade die kampfkräftigsten, weil sie mit einem unbändigen Willen zum Sieg antraten und bis zum Letzten durchhielten. Auf diese Leistung können wir besonders stolz sein.

Hier zeigte sich, daß uns die Leibesübungen weit mehr sind als lediglich körperliche Ertüchtigung, daß ihr tiefer Sinn und Wert viel mehr in der Stählung des Charakters, in der Erziehung liegt. In unseren Mannschaften standen oft Sportler, die in normalen Zeiten schon dem Ansturm der Jugend hätten weichen müssen oder freiwillig Platz gemacht hätten, zum anderen der Nachwuchs, der unter den obwaltenden Zeitverhältnissen viel früher Gelegenheit hatte, zu zeigen, was in ihm steckt. So stark setzte sich Deutschland im internationalen Wettkampfverkehr ein, daß der deutsche Sport zum Prüfstein für ganz Europa geworden ist. Und daß dies auch so bleiben wird, dafür ist der eindrucksvolle Aufmarsch unserer Jugend bei den Jugendmeisterschaften in Breslau und bei den Europa-Jugendkampfspielen in Mailand die Gewähr.

Daneben vollzog sich in der Stille der zähe Kampf um die Erhaltung all dessen, was in guten Zeiten aufgebaut und geschaffen worden ist, immer eingedenk der Pflicht, daß die Leibesübungen ein unversiegbarer Quell der Gesundheit und Volkskraft sein müssen. Aus ihrer durch jahrzehntelange Erziehung gewonnenen Einstellung heraus haben sich die Alten und Ältesten wieder zur Verfügung gestellt, sind eingesprungen, wo Lücken entstanden, und füllten sie zusammen mit der Jugend aus, die Jahr für Jahr in immer breiterer Front aus der HJ. und dem BDM. in die Vereine des NSRL. einrückt. Gemeinsames Ziel, darum gemeinsame Arbeit. Dieser Idealismus schuf die Möglichkeit, nicht nur, wie die ersten Parolen des Reichssportführers lauteten, weiterzumachen und durchzuhalten, sondern sogar neue Aufgaben in Angriff zu nehmen. Der Kampf geht heute um die deutsche Frau und um das Kind. Sie für die Leibesübungen zu gewinnen, um auf diese Weise dem Ziel, ein wirkliches Volk in Leibesübungen zu werden, näher zu kommen, ist gerade im jetzigen Krieg mit einer Energie in Angriff genommen worden, daß es einfach erstaunlich ist, woher die dafür nötigen Kräfte immer wieder kommen. Des Rätsels Lösung ist die rückhaltlose Hingabe, die der deutsche Sport, wenn er vor große Aufgaben gestellt wird, gerade dann entwickelt.

So dürfen wir sicher sein, daß das kostbare Gut der deutschen Leibesübungen unversehrt durch die Nöte des Krieges hindurchgebracht wird, ja daß es noch in viel größerem Maß, als dies vorher der Fall war, großen Kreisen des Volkes zum Segen gereichen wird.

Der Erfolg des Winterauftrages 1941/42

In früheren Jahren erschien regelmäßig im Herbst oder Frühjahr eine Statistik des NSRL., ein Rechenschaftsbericht in Zahlen, der fachlich und regional ein Bild des deutschen Sports zeichnete. Im Krieg ist die Zusammenstellung so umfangreichen Materials, wie es aus fast 50 000 NSRL.-Gemeinschaften zusammenströmt, unmöglich. Trotzdem wird natürlich nicht auf einen Gradmesser verzichtet. So ist an Stelle der Mitgliederstatistik der Arbeitsbericht der Gaue, Kreise und Bezirke getreten. Nicht mehr Mitgliederzahlen und Summe der Beiträge, sondern geleistete Arbeit und erzielte Erfolge wurden addiert.

Aufs stärkste interessiert natürlich in dieser Beziehung der Abschlußbericht über den Winterauftrag des vergangenen Jahres, und da ergibt sich ein stolzer Erfolg:

Insgesamt wurden 23 787 Veranstaltungen mit 692 735 Aktiven vor 2 537 744 Zuschauern durchgeführt. 3627 Wettkämpfe (112 188 Aktive, 949 373 Zuschauer), 982 Veranstaltungen der Vorführungsgruppen (45 169 Aktive, 443 638 Zuschauer), 429 Veranstaltungen überfachlicher Frauenarbeit (11 266 Aktive, 62 497 Zuschauer) und 18 749 Werbeveranstaltungen, offene Turnstunden, Filmvorträge usw. (524 112 Aktive, 1 082 236 Zuschauer) fanden statt. Ähnliche Zahlen werden in Kürze auch über den Sommerauftrag veröffentlicht werden können.

Dieser Jahresbericht des deutschen Sports ist Ausdruck für den Kampfgeist der deutschen Turn- und Sportbewegung, die in der Heimat ihre Pflicht für Deutschland tut.

Sportveranstaltungen im Januar 1943

Von der Reichssportführung wurden für den ersten Monat 1943 nachstehende sportliche Veranstaltungen genehmigt:

1. Januar: Fußball: Bratislava Preßburg — Blauweiß Berlin in Berlin; 3. Januar: Bratislava Preßburg — Dresdner SC. in Dresden; 9. bis 10. Januar: Deutsche Kriegsmeisterschaften im Eiskunstlaufen der Frauen in Hamburg; 16. bis 17. Januar: Deutsche Kriegsmeisterschaften im Eiskunstlaufen für Paare in Düsseldorf; 16. bis 17. Januar: Deutsche Meisterschaft im Zweiball-Cadre 45 cm Abstrich in Leipzig; 22. bis 26. Januar: Internationale Eissportwoche in Klagenfurt; 23. bis 24. Januar: Deutsche Kriegsmeisterschaften im Eisschnellaufen in Klagenfurt; 23. Januar: Fechter-Städtekampf Berlin—Wien—Offenbach in Wien; 24. Januar: Turnen: Städtekampf Hamburg—Leipzig—Berlin der Frauen in Leipzig; 24. Januar: Boxländerkampf Deutschland — Schweden in Breslau; 28. bis 31. Januar: Internationales Tischtennisturnier in Preßburg mit deutscher Beteiligung; 31. Januar: Ringer-Länderkampf Deutschland gegen Italien in Nürnberg, Eishockey-Endspiel um die Deutsche Kriegsmeisterschaft in Berlin.

Gaumeisterschaften in Weßling

Der Sportklub Weßling richtet am 2. und 3. Januar auf dem Weßlinger See die Gaumeisterschaften von München-Oberbayern der Eisschützen aus. Die Kämpfe im Mannschaftsschießen, Ziel- und Weitschießen beginnen am 2. Januar, vormittags 9 Uhr, und werden am Sonntag, 3. Januar, ab 9 Uhr, fortgesetzt. Titelverteidiger im Mannschaftskampf ist der 1. Eisstockklub Bad Reichenhall. Mit einer Beteiligung von etwa 25—30 Mannschaften dürfte zu rechnen sein.

Lydia Veicht nicht in Hamburg

Auf der Hamburger Kunsteisbahn „Planten und Blomen" wird bekanntlich am 9. und 10. Januar die Deutsche Kunstlaufmeisterschaft der Frauen entschieden. München hatte neben Lydia Veicht noch Inge Jell, Irene Braun und Susi Demoll gemeldet. Aus dem Zweikampf zwischen der letzten Titelträgerin Martha Musilek (Wien) und der fünffachen Deutschen Meisterin Lydia Veicht (München) wird nun nichts. Die Münchnerin, die, bedingt durch eine einjährige Zwangspause und dem fehlenden Mangel an ständigem Training, nicht meisterschaftsreif ist, wird verständlicherweise bei der „Deutschen" fehlen.

Baiers in Essen

Essen hat seine nächste Eissport-Großveranstaltung auf den 30. und 31. Januar angesetzt. Maxi und Ernst Baier sind mit ihrer Kür und ihren Tänzen Mittelpunkt des Programms.

Am 10. Januar Eishockey mit Riessersee

Der nächste Eissporttag wird für Sonntag, 10. Januar, angekündigt. Hier treffen sich im Eishockey der SC. Riessersee und die SG. Nürnberg. Im Kunstlaufteil des ersten Eissporttages im neuen Jahr sind Horst Faber (München) und das Meisterpaar im Eistanz, Winkelmann-Löhner (Wien) angekündigt.

Die Schalkemannschaft für Köln

Für das in Köln vor sich gehende Freundschaftsspiel zwischen dem deutschen Fußballmeister FC. Schalke 04 und dem Tschammerpokalsieger 1860 München wurde jetzt auch die Mannschaft des FC. Schalke 04 namhaft gemacht. Es wird voraussichtlich folgende Elf aufgeboten:

Flotho; Hinz, Schweißfurth; Bornemann, Tibulski, Zwickhöfer; Kalwitzki, Szepan, Eppenhoff, Kuzorra, Urban.

Das ist die gleiche Mannschaft, die im Endspiel um den Pokal 1860 München mit 0:2 unterlag; lediglich Gellesch wird durch den jungen talentierten Zwickhöfer ersetzt.

Absage im HJ.-Schisport

Der für das Wochenende nach Oberstdorf angesetzte Gebietsvergleichskampf im Schilauf zwischen den Gebieten Schwaben, Hochland und Tirol/Vorarlberg wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Klagenfurter Boxer in München

Nach längerer Pause wollen auch die Münchener Amateurboxer wieder eine größere Veranstaltung durchführen. Am 5. Februar 1943 wird Klagenfurt mit seiner Boxstaffel Gast der Hauptstadt der Bewegung sein. München wird bei dieser Gelegenheit durch den spanischen Mittelgewichtsmeister Torez, der seit einiger Zeit in München ansässig ist, verstärkt antreten.

Hanns Kagerer, eines der größten Fußballtalente des MTV. München von 1879, erlitt in den schweren Kämpfen im Kaukasus bei einem Gebirgsjäger-Regiment den Heldentod.

Münchener Beobachter

Aufruf zur Bildung von Schneeräumungsgemeinschaften

Schon im vergangenen Winter wurde die Einwohnerschaft zur Bildung von Schneeräumungsgemeinschaften aufgerufen. Sie hat daraufhin sich in dringenden Fällen freiwillig an der Schneeräumung vor ihren Anwesen beteiligt. Nun wurden durch besondere Vorschrift alle Grundstückseigentümer für den Winter 1942/43 zur Schneeräumung auf einem 1 Meter breiten Gehbahnstreifen längs der Anwesen verpflichtet. Sie werden dieser Verpflichtung vielfach aber nur dann restlos gerecht werden können, wenn sie durch Hausgemeinschaften unterstützt werden. Wir rufen daher wiederum für den kommenden Winter zur Bildung freiwilliger Hausgemeinschaften für die Schneeräumung auf. Jeder Volksgenosse, ob Mann, ob Frau, der es beruflich und körperlich einigermaßen leisten kann, soll mit Freuden diesem Aufruf zur Gemeinschaftsarbeit folgen, keiner soll beiseitestehen. Soweit Schaufeln nicht vorhanden sind, empfiehlt es sich, einfache, hölzerne Schneeschuber bereitzuhalten. Die städtische Straßenreinigung kann Werkzeuge und Kippkarren nicht zur Verfügung stellen. Besonders wichtig ist es ferner, in Notfällen die Straßenabläufe und die Straßenrinnen freizumachen, um die Bildung von Schmelzwasserlachen zu verhüten. Die Lage der Straßenabläufe ist an den Sockeln der Anwesen durch rote Punkte gekennzeichnet.

München, im Dezember 1942.

Der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung:
Fiehler

Der Kreisleiter:
Lederer

Das Deutsche Kreuz in Gold

Oberleutnant Heinrich Brütting

Für mehrfach bewiesene besondere Tapferkeit bei den Kämpfen an der Ostfront wurde dem Oberleutnant und Batteriechef in einem Panzerartillerieregiment Heinrich Brütting das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Als besondere Waffentat ist u. a. hervorzuheben, daß er persönlich in vorderster Linie, bei mehrtägigen harten, schweren Kämpfen, bei denen die Russen immer wieder mit schwersten Panzern angriffen, mit seiner Batterie so eingriff, daß alle Versuche des Feindes, die deutsche Linie zu durchbrechen, scheiterten.

Wohnungstausch linderte die Wohnungsnot

Jahresrückblick auf die Tätigkeit der Wohnungstauschstelle Sendlinger Straße 55

Das vergangene Jahr hat der Wohnungstauschstelle des Münchener Mieterschutzvereins, Sendlingerstraße 55/III, einen außerordentlich starken Zulauf, aber auch die stolze Bilanz gebracht, zahlreichen Wohnungssuchenden zu einer besseren Wohnung verholfen zu haben. Aus den neuesten Aufstellungen ist ersichtlich, daß auf das Jahr 1942 allein 2055 Tauschanmeldungen entfallen, mit Genehmigung des Wohnungsamtes (die in jedem Fall zu erholen ist) kamen heuer 230 Wohnungstausche zur Befriedigung aller Beteiligten zur Durchführung. Das steigende Vertrauen zu der Tauschstelle tritt dadurch deutlich zutage, daß allein in den letzten vier Wochen rund 120 neue Tauschanträge gestellt und in die Listen eingetragen wurden.

Bei der Durchsicht dieser zahlreichen Listen fällt die außerordentliche Verschiedenheit der gebotenen und gesuchten Tauschwohnungen auf. Von der bescheidensten Zweizimmerwohnung bis zur komfortablen Sechszimmerwohnung mit allem Zubehör ist alles vertreten. Daß sich der Lebensstandard der Bevölkerung erheblich gebessert hat, geht aus den Mietpreisangeboten und -wünschen hervor. In zahlreichen Fällen übersteigt der für die gewünschte Wohnung angegebene Preis den Mietpreis der bis jetzt innegehabten Räume um einen ansehnlichen Betrag. Erwähnt sei an dieser Stelle, daß es völlig aussichtslos ist, wenn der Inhaber von einem Zimmer mit Keller dafür eine Dreizimmerwohnung mit Zubehör haben will. Tauschwünsche müssen schon im ungefähren Verhältnis mit dem Angebot stehen.

Inzwischen sind die Anmeldungstage für Tauschangebote geändert worden: Eintragungen können nun von Montag mit Freitag durchgehend von 10 bis 15 Uhr erfolgen (statt wie bisher nur Donnerstag und Freitag). reg.—

Immer an die Verdunkelung denken!

Anfang: Freitag	17.29 Uhr
Ende: Samstag	7.36 Uhr

Aufnahme Bombengeschädigter ist Pflicht

Das Hamburger Schnellgericht beschäftigte sich kürzlich mit einem besonders krassen Fall, in dem die Aufnahme durch Luftangriffe obdachlos gewordener Volksgenossen ohne berechtigte Gründe abgelehnt wurde. Der Bewohner eines dortigen Einfamilienhauses mit sieben Zimmern wurde, nachdem in seiner unmittelbaren Nachbarschaft mehrere Häuser zerstört und zahlreiche Familien obdachlos geworden waren, aufgefordert, eine Familie mit zwei Kindern bei sich aufzunehmen. Er lehnte dies ab und beharrte darauf auch noch, nachdem er durch zuständige Stellen eingehend auf seine Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft hingewiesen worden war. Er erklärte sogar, daß er im Falle eines Zwanges sein Haus sofort verlassen würde.

Der Angeklagte wurde zu der gesetzlichen Höchststrafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende führte in der Begründung aus, daß der Angeklagte gegen die einfachsten Gebote der Volksgemeinschaft verstoßen habe und daß seine einzige Verteidigung, er selbst habe in den nächsten Tagen verreisen wollen, in keiner Weise geeignet sei, ihn zu entlasten. Es wäre seine Pflicht gewesen, seine eigene Reise hinter die Belange der Allgemeinheit zurückzustellen. Die sofortige Vollstreckung des Urteils wurde angeordnet.

Wenn es sich hier auch um einen besonders krassen Fall handelt, der sich nicht allzuoft wiederholen dürfte, so erscheint er doch geeignet zur Klarstellung darüber, daß Quartierverweigerung gegenüber Bombengeschädigten Sabotage ist und dementsprechend geahndet wird. Die Schicksalsgemeinschaft, die das deutsche Volk heute bildet, zwingt gelegentlich dazu, noch enger zusammenzurücken; ein Eingreifen in die Wohnungsfreiheit des einzelnen läßt sich daher nicht immer ganz vermeiden. Wer sich aber abseits der Volksgemeinschaft stellt, der mag sich auch nicht wundern, wenn er in der Stunde eigener Not die Hilfe, die er anderen versagt hat, von der Volksgemeinschaft für sich nicht fordern kann.

Da hie und da vielleicht noch Unklarheit über die gesetzliche Verpflichtung zur Gewährung von Unterkunft für Fliegergeschädigte besteht, wird nochmals darauf hingewiesen, daß nach dem Reichsleistungsgesetz jeder Bewohner des Reichsgebiets zur Gewährung von Unterkunft verpflichtet ist, wenn ihm das nach seinen Wohnverhältnissen zugemutet werden kann, und daß unbegründete Quartierverweigerung mit Geld oder Gefängnis bestraft wird.

Unseren Glückwunsch

Am 1. Januar feiern folgende Münchener Lehrkräfte ihr 25jähriges Dienstjubiläum: Gewerbestudienrat Franz Xaver Kobler, Fachoberlehrerin Emilie Reiser, Fachoberlehrerin Rosa Schenk, Oberstudienrat Dr. Josef Wöhrl.

Frau Walburga Eglseder, Soyerhofstr. 18, feiert am 2. Januar den 85. Geburtstag.

Eine hartnäckige Ausreißerin

Seit Montag, 28. Dezember, wird die elfjährige Volksschülerin Marianne Steppe, zuletzt wohnhaft in München, vermißt. Sie ist ihren Eltern schon wiederholt durchgebrannt. Die Vermißte ist 1,40 m groß, untersetzt, hat dunkelblonde Haare, Bubikopf, dunkelbraune Augen, schwärzliche, lückenhafte Zähne und vorstehendes Brustbein. Sie war bekleidet mit dunkelblauer Spitzmütze, dunkelbraunem Mantel, hellblauem Pullover, schwarzem Rock, schwarzen Wollstrümpfen und dunkelbraunen Schuhen. Es wird gebeten, das Mädchen bei Aufgreifen der nächsten Polizeidienststelle oder Gendarmerie zu übergeben. Mitteilungen sind erbeten an die Kriminalpolizeileitstelle München, Fernruf 1 43 21, Nebenstelle 639.

•

Bei Rauferei verletzt. Am Odeonsplatz kam es in der Nacht zum Donnerstag zu einer Keilerei, in deren Verlauf ein 19jähriger Student so schwer am Kopfe verletzt wurde, daß er vom Rettungsdienst in die Chirurgische Klinik gebracht werden mußte.

Mißglückter Selbstmordversuch. In ihrer Wohnung an der Feilitzschstraße wurde eine 30jährige Kontoristin mit einer Gasvergiftung aufgefunden. Es konnte noch nicht festgestellt werden, was die Frau zur Verzweiflungstat getrieben hat. Sie wurde vom Rettungsdienst in das Schwabinger Krankenhaus gebracht.

Irrige Meinung über die Kaninchenzählung. Die Viehzählung am 3. Dezember sah zum ersten Male auch die Aufführung der Kaninchen vor. Dadurch ist die irrige Meinung entstanden, daß die Kaninchen zur allgemeinen Fleischversorgung mit herangezogen würden, und ein Teil der Kaninchenhalter ist dazu übergegangen, den Tierbestand aufzugeben und auch nicht schlachtreife Tiere sinnlos abzuschlachten. Wie von zuständiger Stelle versichert wird, dient die Erfassung der Kaninchenzahl nur statistischen Zwecken. Die Züchter bleiben uneingeschränkt selbst im Genuß des Fleisches. Daß die Felle ablieferungspflichtig sind, ist bekannt.

Verwundete als Gäste der NSKOV. Die Kameradschaft Zenettiplatz der NSKOV., seit Jahren unter der bewährten Führung des Kameraden Deininger stehend, hatte sich an einem Sonntag 30 verwundete Kameraden eines Reservelazarettes zu Gast geladen. In seiner Begrüßungsansprache gab Kamerad Deininger seiner Freude Ausdruck, den verwundeten Kameraden durch die Opferfreudigkeit seiner Kameradschaftsmitglieder einige frohe Stunden bereiten zu können. Im Namen der Ortsgruppe hieß Ortsgruppenleiter Schwepfinger die Gäste auf das herzlichste willkommen. — Kreisamtsleiter Kilger, der die Grüße des am Erscheinen verhinderten Gauamtsleiters ϟϟ-Oberführer Schoerner überbrachte, fand in seiner Ansprache zu Herzen gehende Worte über die Schicksalsverbundenheit der Opfer des Weltkrieges 1914/18 und der des jetzigen Krieges. — Ein abwechslungsreiches Programm, in welchem besonders der Münchener Humor zu Worte kam, brachte den Kameraden Stunden der Freude und Unterhaltung.

Im Banne schöner Stimmen. An Stelle des von der NSG. „Kraft durch Freude" am Mittwoch im Festsaal des Deutschen Museums ursprünglich vorgesehenen „Heiteren Abends" erwartete die Besucher ein anderer, ganz erlesener Genuß. Das „Deutsche Opernhaus", Berlin, war mit ersten, den meisten Anwesenden durch Rundfunkübertragung, aber wohl kaum noch persönlich bekannten Kräften als Gast gekommen, um die Zuhörer mit der Pracht der Stimmen zu entzücken. Es sangen Kammersängerin Constanze Nettesheim (Sopran), die Altistin Carin Carlsen, die Tenöre Günther Treptow und Reinhard Dörr, nebst den Kammersängern Eduard Kandl (Baß) und Generalintendant Wilhelm Rode (Bariton), dem auch die künstlerische Leitung oblag. Der erste Teil der Vortragsfolge brachte Arien aus beliebten italienischen Opern von Verdi, Donizetti und Rossini, die zweite Hälfte war den deutschen Tonsetzern Weber, Lortzing, Gluck, Mozart und Wagner gewidmet, mit dessen „Taufe und Quintett" aus den „Meistersingern" die Pracht der begnadeten Stimmen ausklang. Tosender Beifall, der auch dem unter Kapellmeister G. Lange prächtig musizierenden Orchester galt, Blumen und Lorbeerkränze, überreicht von Kreisamtsleiter Möhleck, bezeugten den Dank der Münchner. fl.

Generalleutnant a. D. Ritter von Danner bestattet

Mit militärischen Ehren wurde im Krematorium Ostfriedhof Exzellenz Jakob Ritter von Danner, Generalleutnant a. D., der im Alter von 77 Jahren nach kurzer Krankheit verschieden ist, feuerbestattet. Zur Trauerfeier hatte sich die Münchner Generalität, an der Spitze der Kommandierende General und Befehlshaber im Luftgau VII, General der Flakartillerie Zenetti, sowie ein großer Kreis von Kriegskameraden, Freunden und Bekannten des Heimgegangenen eingefunden. 16 Fahnenträger des Reichskriegerbundes hatten an der Treppe zur Aufbahrungsnische Aufstellung genommen. Ehrenformationen der Wehrmacht und des Reichskriegerbundes nahmen gleichfalls an der Trauerfeier teil.

Der Verstorbene, der Ritter des Max-Josef-Ordens und Träger zahlreicher anderer hoher Auszeichnungen war, hatte den Chinafeldzug mitgemacht und war im Weltkrieg Kommandeur des Res.-Inf.-Regts. 18 sowie längere Zeit Stadtkommandant von München. Dem Gedenken des hervorragenden Offiziers widmete General von Schoch im Namen des Max-Josef-Ordens einen Kranz, desgleichen General von Beckh für den Reichskriegerbund. Für die Kameraden des ehemaligen Res.-Inf.-Regts. 18 sprach Rechtsanwalt Bandorf unter Niederlegung eines Kranzes ehrende Worte der Erinnerung. Ihres Ehrenmitgliedes gedachten mehrere Kriegerkameradschaften durch Kranzwidmungen. Die Hauptstadt der Bewegung hatte schon vor der Feier ein Kranzgebinde an der Bahre niederlegen lassen. Ein dreifacher Salut gab der Abschiedsstunde feierlichen Ausklang.

Aus den Heimatgauen

Neujahrsaufruf des Gauleiters Wahl

hs. Augsburg, 31. Dezember

Volksgenossen und Volksgenossinnen des Gaues Schwaben!

Mit den schwersten und entbehrungsreichsten Kämpfen dieses Krieges hat das Jahr 1942 seinen Anfang genommen, mit schweren und harten Abwehr- und Angriffskämpfen geht es zu Ende. Und wenn einem auch das Herz bebt bei dem Gedanken, so braucht man doch kein Prophet zu sein, um an der Jahreswende voraussagen zu können, daß das neue Jahr kaum etwas anderes bringen wird. Welche unerhörten seelischen und körperlichen Anforderungen dadurch in Wirklichkeit an unsere Soldaten trotz bester Ausrüstung, Bewaffnung und Verpflegung weiterhin gestellt werden, kann nur der ermessen, der schon einmal ein viertes Kriegsjahr an der Front gestanden hat. Nur der weiß aber auch allein, in welcher großen Schuld sich die Heimat bei allem anerkannten Fleiß und Opferwillen gegenüber der mit so beispiellosem Heroismus kämpfenden Front befindet.

Darum wollen wir am Schluß dieses an unvergänglichen Ruhmestaten so reichen, aber selten schweren Kriegsjahres nicht viele billige Worte machen über die gewiß auch anstrengende und nicht minder ehrenvolle Kriegsarbeit der Heimat, sondern in tiefer Ehrfurcht vor den übermenschlichen Leistungen der Front in aller Stille geloben, auch im Jahre 1943 unsere Pflicht im Dienste unseres einmaligen Führers mit letzter Hingabe freiwillig zu erfüllen.

Viele quälende Sorgen und viel bitteres Herzeleid mag dieser uns von allen Teufeln dieser Welt aufgezwungene schwere Waffengang auch für die Zuhausegebliebenen noch im Gefolge haben, aber nie und nimmer wird ein Tag kommen, da die Front einen berechtigten Grund haben wird, mit der Heimat unzufrieden zu sein.

Dieses heilige Versprechen sei der aus treuem Herzen kommende Neujahrsgruß der dankbaren Heimat an unseren geliebten Führer und seine unvergleichlichen Soldaten.

Augsburg, den 31. Dezember 1942.

Karl Wahl, Gauleiter.

Im Gedenken an Dietrich Eckart

gg. Neumarkt (Obpf.), 31. Dezember

Auch in diesem Jahre gedachte die Kreisleitung der NSDAP. der Dietrich-Eckart-Stadt Neumarkt in einer würdigen Ehrung des am 26. Dezember 1923 in Berchtesgaden entschlafenen Vorkämpfers der Bewegung. Abordnungen der Partei und ihrer Gliederungen versammelten sich mit einem stattlichen Kreis von Freunden des großen Sohnes der Stadt Neumarkt um das im Stadtpark errichtete Denkmal Dietrich Eckarts. Kreisleiter Neidhardt und Bürgermeister Peter schmückten die Erinnerungsstätte mit Kränzen und versicherten dem toten Streiter für die Wiedergeburt Deutschlands das stete, dankerfüllte Gedenken seiner Vaterstadt.

Kränze am Grabe

Zum 19. Todestag Dietrich Eckarts wurden an seinem Grabe im Berchtesgadener Friedhof Kränze des Gauleiters und der Kreisleitung Berchtesgaden-Laufen niedergelegt.

Wochenspielplan der Münchener Theater vom 4. Januar mit 10. Januar

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
National-Theater	A. P. Der Teufel im Dorf 19-g. 21.30 Uhr	Reihe IX/7 Die vier Grobiane 19-21.45 Uhr	Reihe III/8 Salome 19-20.45 Uhr	Reihe VIII/7 Don Giovanni 18-n. 21.30 Uhr	Reihe VII/7 Die Jahreszeiten der Liebe / Die Puppenfee 18.30-g. 21.30 U.	Reihe V/7 Ero der Schelm 19-g. 22 Uhr	Reihe II/7 Lohengrin 17-21.45 Uhr
Residenz-Theater	Protektion 18.30-21.30 U.	Die große Kurve 18.30-21.15 U.	Macbeth 18-21.15 Uhr	Das kleine Hofkonzert 18.30-21.30 Uhr	Die Fuchsfalle 18.30-21.30 Uhr	Die große Kurve 18.30-21.15 U.	O diese Kinder 18.30-20.45 U.
Kammerspiele	Die Verschwörung des Fiesco zu Genua 17.30-21.15 U.	Die lustigen Weiber von Windsor 17.30-n. 21 Uhr	Kirschen für Rom 18.30-21 Uhr	Ich mach' Dich glücklich 18.30-21 Uhr	Erstaufführg. Kaiser von Portugallien 18.30-21 Uhr	Kaiser von Portugallien 18.30-21 Uhr	Die kupferne Hochzeit 14.30-17 Uhr / Iphigenie in Delphi 18.30-20.30 U.
Münchener Volkstheater	Nur eine kleine Liebe 18.30-20.45 U.	Graf Schorschi 18.30-21.15 U.	Der Rattenfänger 15-16.30 Uhr / Der Furchtsame 18.30-21.30 U.	Das Mädel aus der Vorstadt 18.30-21.30 U.	Graf Schorschi 18.30-21.15 Uhr	Liebe auf den ersten Blick 18.30-21 Uhr	Liebe auf den ersten Blick 14.30-17.15 U. / Das Mädel aus der Vorstadt 18.30-21.30 U.

Prinzregenten-Theater. Mo., Di. und Mi. keine Vorstellungen. Do. 18-21 Uhr: **Penthesilea.** Fr. 18-21 Uhr: Geschlossene Vorstellung **Lustige Vagabunden.** Sa. 18-21 Uhr: **Lustige Vagabunden.** So. 16-g. 20.30 Uhr: **Peer Gynt. Bayer. Staatsoperette.** Tägl. 18.30 Uhr **Der Liebling der Welt.** So. auch 14 Uhr. — **Deutsches Theater.** Tägl. 18.30 Uhr: **Werner Kroll und ein großes Varieté-Programm.** Mi., Sa. u. So. auch 15 Uhr. — **Kolosseumtheater.** Mo. geschlossen. Tägl. 19 Uhr: Gastspiel der Bayer. Staatsoperette **Frechheit siegt.** — **Märchentheater Kolosseum.** Mi. 14.30 Uhr: **Rotkäppchen.** Sa. u. So. 14.30 Uhr: **Der Sonne schönster Strahl.** — **Marionettenbühne.** Anlagen an der Blumenstraße, Telephon 351 92 u. 238 33. Mittwoch 16 Uhr: **Albert und Bertz, oder Kasperl im Sack.** Samstag 16 Uhr: **Das Glück ist blind.** Sonntag 14 u. 16 Uhr: **Schneewittchen.** 19 Uhr: **Die Entführung aus dem Serail.**

NS.-Theaterring. Nationaltheater: Mi.: 2851-3000, 6601-6900, 11251-11300. Do.: 7701-7950. Sa.: 7951-8000, 20201-20500. So.: 14501-14600. Residenztheater: Mo.: 17101-17250, 17476-17850. Di.: 7576-7650, 12326-12375. Do.: 12526-12650. Prinzregententheater: Do.: 4101-4400, 10501-10600, 11901-12000. Sa.: 4401-4550, 5026-5075, 5651-5900. So.: 10601-10700, 15501-16000. Volkstheater: Mo.: 6951-7100, 9276-9350. Di.: 7101-7200. Kolosseumtheater: Di.: 3101-3300. Mi.: 9701-9850. Do.: 3001-3100, 6001-6075. Fr.: 6076-6250. Sa.: 6251-6425. So.: 6426-6575. Kammerspiele im Schauspielhaus: Mo.: 8526 bis 8675. Di.: 9401-9450. Mi.: 9451-9525. Do.: 9576-9625. Sa.: 9526-9575. So.: 9626-9700.

THEATER

Nationaltheater (Staatsoper). Freitag, 1. Jan., Platzm. VI/7: „Der Freischütz" von C. M. von Weber. Dir.: v. Zallinger. Insz.: Hartmann. Bild: Sievert. Damen: Reich, Sommerschuh. Herren: Taubmann, Weber. Anf.: 18 Uhr. Ende: n. 21½ Uhr. — Samstag: „Die verkaufte Braut." A.: 18½.

Residenztheater. Freitag, d. 1. Januar: „Schluck und Jau." Spiel zu Scherz und Schimpf v. Gerhart Hauptmann. Insz.: Hans Weißbach a. G. Musik: Robert Tants. Erik Ode, Erhard Siedel, Duhan, Hirth, Hörrmann, Lippert. Anf.: 18½ Uhr. Ende gegen 21½ Uhr. — Samstag: „Protektion!" (Katakomben). 18½ Uhr.

Prinzregententheater. Freitag, 1. Jan.: „Agnes Bernauer." Trauerspiel von Friedr. Hebbel. Insz.: Alexander Golling. Musik und mus. Ltg.: Theo Reßmann. Orff, Pasetti, Martens, Bartheis, Berling, Hanft, Holm, Nippen, Wagner. Anf.: 17 U. Ende geg. 21 Uhr. — Samstag: „Iphigenie auf Tauris." 18½ Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. Freitag, 1. Januar, nachm.: „Der Liebling der Welt." Anf.: 14. E. geg. 17 U. Abends: „Der Liebling der Welt" v. Rich. Bars u. Christof Schulz-Gellen. Musik v. Willy Gelsler. Eine Fritz-Fischer-Inszenierung. Musikal. Leitung: R. Edenhofer. Gesamtausstattung: Paul Gorn. Tänzer: Werner Stammer. Chöre: Franz Wily Strauß. Mitwirkende: Millradt, Biebl, Kressel, Prillinger, Böhme, Esser, Koch, Heyer, Ulmer, Krönlein, Thoma, Schmude, Christlein, Adelgeis, Stammer, Beer, Kilnow. Anf.: 18½ U. E. geg. 21.15 U. — Samstag: „Der Liebling der Welt." Anf.: 18½ Uhr.

Kammerspiele im Schauspielhaus. Freitag, 1. Januar, nachmittags zu kleinen Preisen: „Die kupferne Hochzeit", von Svend Rindom. Insz.: Schultze-Griesheim. Keppler, Denk, Lantzsch, Handschumacher, Birkmann, Regnier, Wedekind, Nigg, Helwig. Anf.: 14.30, Ende: 16.30. Abends: Platzmiete B: „Iphigenie in Delphi", von Hauptmann. Insz.: Otto Breßn. Birkmann, Mertens, Osthoff, Sauer, Voebel, Ohm, Beiger, Kroll, Veit, Zimmermann. Anf.: 18.30 Uhr, Ende: 20.30 Uhr. Ausverkauft. — Samstag: „Die lustigen Weiber von Windsor." Anf.: 17.30 Uhr. Ausverkauft.

Münchener Volkstheater. Freitag, 1. Jan., nachm.: „Liebe auf den ersten Blick" von Peters Arnolds. Musik: Peter Igelhoff. Musikalische Leitung: Ernst Ohlquist. Inszenierung: Dolf Zenzen. Bild: Josef Singer. Damen: Matus, Hoffmann, Rupp. Herren: Reimer, Sklenka, Schöpp. Anf.: 14.30; Ende: 16.45 Uhr. Abends: „Der Diamant des Geisterkönigs" von Ferdinand Raimund. Bearbeitung u. Inszenierung: Willem Holsboer. Musik: Josef Drechsler. Musikal. Bearbeitung: Karl Hieß. Musikalische Leitung: Ernst Ohl. Choreographie: Helge Peters Pawlinin. Gesamtausstattg.: Gusti Fischinger. Damen: Macheiner, Rupp, Hoffmann, Wendl, Klein, Milberg, Rinach, Tiedemann, Aichbichler, Kohl, Fitz, Webelhorst, Spath, Moerke. Herren: Loibner, Sklenka, Hauser, Zenzen, Reimer, Pinegger, Schaidler, Kunig, von Cortens, Matousek, Schöpp, Pongratz, Fröhlich. Anfang: 18.30; Ende: 21.15 Uhr. — Samstag: nachm.: „Der Rattenfänger." Anf.: 15 Uhr; abends: „Das Mädel aus der Vorstadt." Anfang: 18.30 Uhr.

Marionettenbühne (Anlagen an der Blumenstraße). Freitag, (Neujahr) 1. Jan. 14 Uhr u. 16 U.: „Das tapfere Schneiderlein."

Kolosseum-Theater. Freitag, 19 Uhr: Gastspiel der Bayer. Staatsoperette: „Frechheit siegt", musikal. Lustspiel v. Ralph M. Siegel. Karten an der Theaterkasse, Kolosseumstr. 4, von 13 bis 15 und 18 bis 19 Uhr. (Tel. 29 74 72.) — Samstag, 19 Uhr: „Frechheit siegt."

Märchentheater Kolosseum Freitag und Samstag jeweils 14.30 Uhr, Sonntag 13.30 Uhr: „Der Sonne schönster Strahl." Karten an der Theaterkasse, Kolosseumstraße 4, von 13 bis 15 u. 18 bis 19 Uhr. (Tel. 29 74 72.)

Circus Carl Krone, München. Im Januar tägl. 19 Uhr, Mittwoch, Samstag, Sonn- u. Feiertage 15 und 19 Uhr. „Circusauftakt 1943." Auf vielfachen Wunsch auch im Januar Albert und Max Schumann mit neuen Pferdedressuren. Die beste Reitertruppe der Gegenwart: Enrico Caroli, Fratelli Francesco mit neuen Schlagern des Humors. Alberti, Sensationen am schwankenden Mast. Florida-Truppe, die geheimnisvolle Puppe. Albert Schumann reitet „Hohe Schule". 5 Wang Hong Schu, Chinesentruppe, Sobbot, eine lustige Schweinedressur. 5 Raspini auf freistehenden Leitern. Denise Cancel am schwingenden Trapez. Circuskassen täglich ab 9.30 Uhr durchgehend geöffnet. Tel. 5 48 58. Theaterkasse Hieber, Marienplatz, und Zentral-Zimmernachweis Hauptbhf.-Südbau. Krone-Zoo mit neuen Tieren. Sonn- und Feiertage ab 9.30 Uhr durchgehend geöffnet.

LICHTSPIELE

Erläuterung: (j) = jugendfrei; (j 14) = Jugendl. über 14 Jhr. zugelassen; (jv.) = Jugendverbot.

Ufa-Palast, Sonnenstr. 8. Tägl. 1.30, 4.15, 7.00 Uhr. 3. Woche. Münch. Erstaufführg. d. Veit-Harlan-Farbfilmes d. Ufa „Die Goldene Stadt" m. Krist. Söderbaum, Eugen Klöpfer, Annie Rosar, Liselotte Schreiner, Dagny Servaes, Paul Klinger, Meisl, Prack, Legal. Drehbuch: Veit Harlan und Alfred Braun n. d. Bühnenwerk „Der Gigant" von Rich. Billinger. Musik: Hans Otto Borgmann. Herstellungsgruppe u. Spielleitung: Veit Harlan. Der Farbfilm erreicht hier seine Vollendung, das dramatische Kunstwerk seine höchste Ausdruckskraft. Vorverkauf täglich ab 10 Uhr durchgehend. Keine teleph. Bestellungen. (jv.)

Ufa-Theater, Sendlingertor Sendlingertorplatz 11.

Ufa-Theater, Schauburg am Elisabethplatz. Täglich 1.30, 4.15, 7.00 Uhr. Münchener Erstaufführung: „Dr. Crippen an Bord." (jv.). Ein Terra-Film mit Rudolf Fernau, René Deltgen, Anja Elkoff, Gertrud Meyen. Regie: Erich Engels. Buch: Erich Engels, K. E. Walter unter Mitarbeit von Georg C. Klaren. Musik: Bernhard Eichhorn. .... „Ein Funkspruch jagt durch den Äther, und ein mysteriöses Verbrechen findet seine überraschende Aufklärung ..." Keine tel. Bestellungen.

Ufa-Theater Sendlingertor Sendlingertorpl. 11. Sonntag, den 3. Jan., Frühvorstellg. Beginn 10.30 Uhr. Einlaß 10 Uhr, mit dem Abendprogramm „Dr. Crippen an Bord." Der Verkauf hat begonnen.

Ufa-Palast, Sonnenstr. 8. Achtung! Eltern! Wir zeigen Ihren Kindern ein neues Märchenprogramm „Die Wiesenzwerge" (Märchenland in Farben). Freitag, 1. Jan., Samstag, 2. Jan. Beginn jeweils 10.30 Uhr. Einlaß 10.00 Uhr. Vorverkauf täglich ab 11 Uhr.

Luitpold-Theater, Brienner Str. 8. Erstaufführung des musikalischen Filmlustspiels d. Terra „Wir machen Musik". Eine kleine Harmonielehre von Helmut Käutner mit Ilse Werner, Viktor de Kowa, Edith Oß, Georg Thomalla, Grete Weiser. Spielleitung: Helmut Käutner. Musik: Peter Igelhoff und Adolf Steimel. Ilse Werner tanzt, pfeift und singt zu den Melodien Peter Igelhoffs. — Ein Filmabend voll kabarettistischer Laune (jv.). Neue Anfangszeiten: 1.30, 4.15, 7.00. Vorverkauf ab 11 Uhr. Keine telephonische Kartenbestellung.

Atlantik-Palast am Isartor. Tel. 2 92 16 u. 2 37 71. 2. Woche! Unser Festprogr.: Marika Rökk in „Hab' mich lieb." Eine charmante Komödie, funkelnd von Witz und strahlender Laune, umrahmt von phantastisch schönen Revueszenen, erfüllt von Musik, die ins Blut geht. Die kapriziöse Eigenart Marika Rökks, ihre großartige Spiellaune und ihre glückliche Doppelbegabung als Sängerin und Tänzerin feiern in diesem heiteren Film Triumphe wie noch nie. Unter der schmissigen Spielleitung Harald Brauns in den weiteren Rollen: Viktor Staal, Mady Rahl, Hans Brausewetter, Aribert Wäscher, Ursula Herking, Günther Lüders und Paul Henckels. Vorverkauf täglich ab 11 Uhr vormittags durchgehend. (jv.) Anfangszeiten täglich 1.30, 4.15, 7.00 Uhr.

Kammerlichtspiele, Kaufingerstraße 28, Tel. 1 05 27. 2. Woche! Erstaufführung: „Einmal der liebe Herrgott sein." Ein Bavaria-Film mit Hans Moser, Irene von Meyendorff, Lotte Lang, Ruth Eweler, Margit Symo, Ivan Petrovich, Fritz Odemar, H. Zeech-Ballot. (jv.) 12.30, 2.30, 4.40, 7.10. Vorverkauf täglich ab 11 U.

Augusta, Augustenstr. 51. Tel. 5 29 96. „Viel Lärm um Nixi" mit Jenny Jugo, Albert Matterstock (jv.). Wo.: 2.30, 5.00, 7.00. So.: ab 1.00.

Bavaria, Hohenzollernstr. 49, T. 3 38 37. „Die heimliche Gräfin." M. Harell, W. Albach-Retty (j 14). 2.30, 5.00, 7.30, So.: ab 2.00.

Capitol, Türkenstraße 89. „Winternachtstraum." (jv.) Magda Schneider, Moser, Lingen, Wolf Albach-Retty, Richard Romanowsky. Wo.: 2.00, 4.30, 7.15; So. und Fei. ab 1.30.

Corso-Palast, Augustenstr. 89. Tel. 5 29 33 und 2 37 71. Danielle Darrieux, „Ihr erstes Rendezvous." Ein Kontinental-Film in deutscher Sprache. Neue deutsche Wochenschau (jv). Anf.: 2.00, 4.15, 7.00; So. u. Feiertags ab 12.30 Uhr.

Filmburg, Feilitzschstr. 7. Tel. 3 44 01, Tr.-L. 3, 6, 23, 26. Jenny Jugo in „Viel Lärm um Nixi". (jv.) Wo.: 2.30, 5.00, 7.30. So. u. Fei.: 2.00, 5.00, 7.30.

Filmtheater Laim, Fürstenriederstr. 20. Tel. 8 15 29. „Diesel." Wo. 4.30, 7.00, Sa. u. So. 2.00, 4.30, 7.00 Uhr. (j).

Harras, am Harras. „Die Pfingstorgel." (j). Maria Andergast, H. Stelzer, Waldau, Brem, Eichheim. Wo.: 1.45, 3.15, 5.15, 7.30. So. u. Fei. ab 1.00 Uhr.

Imperial, das Tagesfilmtheater am Stachus. Tel. 2 37 73. „Ein Zug fährt ab" mit Leny Marenbach, Ferdinand Marian, Lucie Englisch, Gg. Alexander. Neueste Deutsche Wochenschau. (jv.). 9.30, 11.30, 2.00, 4.30, 7.00 Uhr.

Kurbel, Paul-Heyse-Str. 28. Tel. 5 89 45. „Viel Lärm um Nixi." (jv.) Jenny Jugo, Albert Matterstock. Tägl. 2.00, 4.30, 7.00. Keine tel. Kartenbestellungen.

Leopold, Leopoldstr. 80. Tel. 3 28 37. „Geliebte Welt." B. Horney, W. Fritsch (j 14). 2.30, 5.00, 7.30, So.: ab 2.00.

Lindwurmhof, Lindwurmstr. 88. „Das sündige Dorf." (jv.)

Marien-Lichtspiele, Ramersdorf. „Ein Zug fährt ab." (jv.) 2.15, 4.45, 7.15, So. u. Fei.: 1.45, Di. m. Do.: „Walpurgisnacht." (jv.)

Marmorhaus, Leopoldstr. 85. Tel. 3 17 59. „Die Entlassung." Emil Jannings, Werner Krauß. Neue Wochenschau. Wo.: 1.45, 4.30, 7.15. So.: 1.30, 4.15, 7.15.

Merkur-Filmtheater, Gollierstr. 24. Tel. 59 75 74. „7 Jahre Glück" mit Theo Lingen, Hans Moser, H. Schrott, W. Albach-Retty. Neueste Deutsche Wochenschau. (jv.) Sa. u. So.: Keine tel. Kartenbestellungen. Tägl. 2.00, 4.45, 7.30.

Museum-Lichtspiele, an der Ludwigsbrücke, gegenüber dem Volksbad. „Liebe, Männer und Harpunen." (j.) Wo.: 2.00. So.: 1.00.

Münchener Lichtspielhaus, Klenzestr. 103, Str.-L. 30. „Fronttheater." (j.) Wo.: 2.30, 5.00, 7.30; So.: 1.00, 3.00, 5.15, 7.30.

Preysing-Palast, Preysingstraße 42.

Primus-Palast, Pilgersheimerstr. 6. „Reifende Mädchen." (jv.) 2.30, 5.00, 7.30. So. u. Fei. 1.00.

Rumford, Reichenbachpl., L. 2, 5, 15, 25. „Liebe geht seltsame Wege" mit Karl Ludwig Diehl, Olga Tschechowa, Karin Hardt, Josef Eichheim (j 14.). Beg.: Wo.: 2.30, 4.50, 7.20; So. u. Fei.: 1.45, 3.40, 5.40, 7.30.

Scala, Türkenstraße 34. „Fräulein." (j. 14). Ilse Werner, Karl Schönböck, Mady Rahl. Wo.: 2.00, 4.30, 7.15. So.: u. Fei.: ab 1.30.

Schloßtheater am Rotkreuzplatz. T. 6 32 23. „7 Jahre Glück." (jv.) Theo Lingen, Hans Moser. (jv.) 2.50, 5.10, 7.30, So. u. Fei. ab 1.00.

VERGNÜGUNGEN

10 Jahre Bernhardt's Kosttor-Stube. Die sehenswerte Weinstube, Neuturmstr., hinterm Hofbräuhaus, Teleph. 2 32 68. Es singt und spielt: Ernst Heinsbrock, der rheinische Alleinunterhalter der Sonderklasse. Freitag gesetzlicher Ruhetag.

Gondrells Bonbonniere, Tel. 2 45 31, pünktlich 7.15 Uhr (Montag geschlossen): „Nichts für ungut." Ein bunter Bilderbogen nach Texten von Rolf Sievers u. A. Gondrell, Jo Hanns Rösler und Dr. Gebhardt-Hagen. Regie: A. Gondrell. Musik und musikal. Leitung: M. Dietmar. Bühnenbild: Tom Kraa. m. Elli Glässner, Jürgen Henckell, Turvy, Ilse Xandry, Allan, Paul Mahr, Evelyn Doris, Walter Buhse, Tom Kraa, Beppo Schwaiger, Irmela Roemer, Wicki Wolf. Vorverkauf: Dienstag bis Sonntag nur 10—12 und 4—6 Uhr (Montag geschlossen).

In der **B-B-Bar** spielt ab 8 Uhr das Meisterorchester Kurt Gill.

Platzl s. Z. „Familie Schwankler" von Weiß Ferdl und das übrige Programm.

Winzerkeller, Sonnenhof-Betriebe, Sonnenstraße 21—23, tägl. ab 20 Uhr: Wiener Stimmungsmusik. Bar — Nachtbetrieb Sonntag nachmittag ab 4 Uhr.

Weinhaus Birk, Kaufingerstraße 33, b. Marienplatz. Das gemütliche Weinlokal. Tägl. abends Gesangs-Schrammel-Trio.

Anzeigentexte gesondert beilegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur deutliche Schrift gewährleistet fehlerfreie Wiedergabe.

VERLOREN

Soldat verlor Brieftasche mit Ausweisen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Bald. Nachricht über Tel. 49 29 71 erbeten. (s

Am 29. 12. braune D.-Geldbörse mit genau bekanntem Barbetrag sowie einer Anschrift eines Innsbrucker Krankenhauses in der Maximilianstraße oder Linie 12 verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der Gollierstraße 45a/3 l. abzugeben. (s

Kaffee Luitpold
die bekannt gute Gaststätte Münchens / Eigene Konditorei
Freitag, 1. Januar:
Abschiedskonzert des großen Orchesters
Walter Schacht
Ab 2. Januar:
Gastspiel des großen Orchesters
Arbar d Bozsodi
Solisten:
Camilli Gjovanni, Tenor
Irene Arongi, Sopran
Waldtraut Lauschek, Vortragskünstlerin

Trabrennen in Daglfing
Freitag, 1. Januar 1943
Sonntag, 3. Januar 1943
Beginn 12.30 Uhr
Zugverbindung direkt z. Rennplatz ab Ostbahnhof: 11.55, 12.05

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

An der Schwelle des neuen Jahres bedenken wir Deutschen . . .

Wieviel klarer ist die heutige Lage!

Wir vergleichen die Verhältnisse von heute und von 1914/18

Heute Sonderzuteilung damals Kohlrübenwinter

Weihnachten 1942 — die vierte Kriegsweihnacht! Unter dem Tannenbaum, unter den man uns die kleine hellbraune Karte der Sonderzuteilungen mit ihren zwölf Abschnitten legte, fliegen die Gedanken zurück zum Winter 1916, in den zur Festesfreude die amtliche Ankündigung platzte, daß der Wochensatz an Kartoffeln von 6 auf 5 Pfund gesenkt werden müsse. Und Kriegsweihnacht 1917 war im berüchtigten Kohlrübenwinter, in dem Kohlrüben und immer wieder Kohlrüben den schmalen Küchenzettel des deutschen Haushalts bestimmten, die Kartoffel und das Gemüse ersetzten und in Salaten und Brotaufstrichen, in Puddings und Kuchen, in Aufläufen und Suppen wiederkehrten. In dem die mißachtete Rübe die letzte Rettung war, weil alle die junggegründeten Bewirtschaftungsstellen versagten oder zu spät kamen.

Es gab eine Reichskartoffelkarte und eine Reichshülsenfruchtstelle, es gab eine Reichsstelle für Gemüse und Obst und sogar Kriegsgesellschaften für Sauerkraut und Teichfische, aber es gab keine Kartoffeln und keine Hülsenfrüchte, keinen Apfel, kein halbes Pfund Sauerkraut und keine Plötze beim Händler. Deutschland hungerte, und das Weihnachtsfest stand im Zeichen dieses Hungers. Daran wollen wir denken, wenn wir die Flasche entkorken, die wir uns zur Kriegsweihnacht 1942 auf einen unserer zwölf Abschnitte holen durften, und wenn wir von dem Kuchen kosten, den uns die Mehlsonderzuweisung erlaubte.

Es ist ratsam, gelegentlich Rückschau zu halten. Kramen wir darum in der Erinnerungskiste, in der wir die Überreste vergilbter Brotkarten mit dem erdbraunen Stück harter KA. (sprich: Kriegsaushilfs-)Seife und dem Fetzen vom ersten Papiergarnanzug aufbewahrten.

Nehmen wir uns des städtischen Normalverbrauches an, den Kriegszeiten noch immer heftiger in Mitleidenschaft gezogen haben als den Selbstversorger am Stadtrand oder draußen auf dem Lande. Was ihm an wichtigsten Lebensmitteln heute zusteht, reicht aus, um ihn arbeitsfähig zu erhalten. Anders lag der Fall an der Wende des 3. zum 4. Kriegswirtschaftsjahr im Weltkrieg, denn damals betrug seine Brotration nur 80 v. H., seine Fleischration nur 85 v. H., und seine Fettration sogar nur 40 v. H. der heutigen. Auch diese Sätze standen im übrigen nur auf dem Papier und waren nicht immer in voller Höhe einzutreiben.

Schlimmer noch bestellt war es um den Schwerarbeiter und den Schwerstarbeiter. Zwar wurde infolge der von Monat zu Monat kürzer werdenden Rohstoffdecke in vielen Betrieben nur noch an fünf Tagen in der Woche gearbeitet, die vorgeschriebenen Leistungen dieser fünf Tage aber mit Lebensmittelrationen zu erzielen, die bei Fleisch kaum die Hälfte, bei Fett sogar nicht einmal den dritten Teil und für Schwerstarbeiter knapp den fünften Teil der heutigen betrugen, war so gut wie ausgeschlossen. Zumal der Mann, der den Tag über schwere und schwerste Arbeit verrichtet hatte, abends nicht einmal vorfand, was ihm an Nahrung zustand. Meldete doch eine Berliner Zeitung am 26. Januar 1917, daß im Berliner Rathaus täglich Hunderte von Frauen nicht erfüllte Ansprüche geltend machten, und daß die Brotpolonäsen im Straßenbild zu einer alltäglichen Erscheinung geworden waren.

Atemlos keuchend stampfte die Maschine der deutschen Kriegsversorgung, deren Räder heute sauber geölt reibungslos seit dem ersten Kriegstag ineinandergreifen damals hinter den Ereignissen her. Sie gab sich redliche Mühe, ihre Aufgabe mit deutscher Gründlichkeit zu organisieren, aber sie vergaß über der Organisation die Wirklichkeit. So kam es, daß die Versorgung der Städte durch das Land alles zu wünschen übrigließ, daß die Schweine der Bauern, wie böse Mäuler sagten die Kartoffeln fraßen, die Menschen in den Städten aber die Kohlrüben. So kam es, daß man am 5. Februar in Berlin-Grunewald noch 3 Pfund Kartoffeln je Kopf ausgeben konnte, in Charlottenburg, wenige Kilometer davon entfernt, überhaupt keine, in Weißensee 3 Pfund Kartoffeln und 4 Pfund Kohlrüben und in kleineren Vororten sogar gelegentlich 6 Pfund Kartoffeln und 400 Gramm Mehl.

Wieviel klarer die heutige Regelung! Auch unsere Rationen sind nicht umfangreich, aber sie bieten die Gewähr, daß einer Auszehrung vorgebeugt ist. Während man sie damals für Brot erst im 8., für Kartoffeln im 20., für Fett im 21. und für Fleisch erst im 27. Kriegsmonat einführte, als Riesenmengen speicherfähiger Waren bereits in die Hände kapitalkräftiger Schieber abgewandert waren, traten sie diesmal unmittelbar zu Kriegsbeginn in Kraft, dem Schleichhandel ein Schnippchen schlagend und eine gerechte Ordnung sichernd.

Herr und Frau Raffke verstorben

Die energische Hand unserer Kriegswirtschaftsführung hat den skrupellosen Raffke, der sich im Ersten Weltkrieg breit machte, diesmal von Anfang an ausgeschaltet. Der vollgefressene Kriegsschieber, der zur Begleiterscheinung des großen Ringens 1914/18 geworden war und, vom Kaffee und von der Butter angefangen, bis zum Kommissstiefel und zur Patronentasche alles schob, was sich unter der Hand auftreiben ließ, gehört der Vergangenheit an. Trotzdem lohnt es sich, kurz zu rekapitulieren, was schief und unsauber, unverständlich und demoralisierend war.

Die Quelle des Übels bestand zweifellos in der fehlenden Preisordnung, die erst nachgeholt wurde, als es zu spät war, als die Preise Brot z. B. 24 v. H., Rindfleisch 235 v. H. und Schweinefleisch 190 v. H. mehr kosteten als im Frieden. Dem Arbeiter, der für sein Kilo Schweinebraten bei Kriegsausbruch 1,55 Mark gezahlt hatte, wurden von seinem kaum erhöhten Lohn für die gleiche Menge 3,36 Mark abverlangt, und er durfte sich glücklich schätzen, wenn er sie überhaupt bekam. Denn Fleisch war ein Objekt, dessen sich der Schwarz- und Schleichhandel mit besonderer Liebe angenommen hatte.

Raffke verdiente. Raffke saß irgendwo hinter einem Bartisch oder im verschwiegenen Hinterzimmer stiller Kneipen und telephonierte. Ein einziges solches Gespräch über den Draht trug ihm Tausende von Mark ein. Raffke kaufte, ohne sie anzusehen, 100 Doppelzentner Kaffee für 20 000 Mark und verschob sie eine Stunde später für 35 000 Mark an einen Großhändler (das ist gerichtsnotorisch!). Raffke versorgte Weinstuben mit geheimnisvoll flüsternden Kellnern mit Fleisch, so daß in einem Berliner Restaurant an einem fleischlosen Tag allein 127 Portionen Schweinefleisch (hintenherum) ausgegeben werden konnten — zu Preisen, die der einfache Hausvater nie hätte erschwingen können.

Während das Volk mit knurrendem Magen zur Arbeit ging, erfreute sich Raffke an den leckeren Dingen, die für viel Geld noch immer zu haben waren, an Spickgänsen und Schokolade, an Delikatessen, die über die Schweiz hereinflossen, und an Obst, das aus Holland kam. Während die Hausfrau sich den Kopf zerbrach, wie sie den knappen Wochenlohn ihres Mannes in die Länge zog, war es für ihn eine Kleinigkeit, Pfirsiche für 2.50 Mark das Stück, Feigen für 8 Mark das Pfund, Warschauer Schokolade für 20 Mark und Weintrauben für 6 Mark das Pfund zu erstehen. Schieber und Wucherer sorgten dafür, daß die Ware dorthin geleitet wurde, wo sie am meisten einbrachte — und die Behörden sahen ohnmächtig zu.

Erst wenn wir uns an die Trostlosigkeit jener Zeit zurückerinnern, können wir erfassen, wieviel Dank wir unserer Staatsführung für die geradlinige und bis zum letzten durchdachte Lenkung auch auf diesem Felde schulden. Lange ehe die ersten Schüsse fielen, wurde der Lohnstop und Preisstop angeordnet.

Da heute in vielen Tausenden von Betrieben die Arbeitsstunden vermehrt und die Arbeitsleistung gesteigert werden mußte, erhöhte sich zwar auf der einen Seite die gesamte Lohnsumme, die zur Auszahlung gelangte, um ein Beträchtliches, die Preise für die meisten und — was wesentlich ist — für die lebenswichtigsten Güter des täglichen Bedarfs aber blieben unverändert. Die Hausfrau, die im Jahre 1939 für ein Kilo Brot 31 Pfennige auf den Ladentisch legte, zahlt auch heute noch für die gleiche Ware 31 Pfennige, und für ihr Kilo Rindfleisch heute wie zu Kriegsanfang 1,67 Mark. Was diese Sicherheit bedeutet, weiß jeder einzuschätzen, der im Weltkrieg mitansehen mußte, wie die Lebenshaltungskosten von Tag zu Tag stiegen.

Heutige gelegentliche Preissteigerungen nicht lebenswichtiger Güter vermögen den einzelnen Haushalt nicht zu gefährden, weil der Reichskommissar für die Preisbildung aufmerksam darüber wacht, daß sie mit dem bestehenden Lohnstop in Einklang bleiben. Zurückzuführen sind sie zum Teil auf staatlich festgesetzte Finanzierungsmaßnahmen, durch welche sie zu einer Art Zwecksteuer werden. Niemals aber haben sie den Zweck, eine besondere Schicht von Händlern und Zwischenhändlern zu bereichern.

Die Raffkes hat die Inflation verschlungen. Seiner Wiederkehr sind ein paar sehr derber Riegel vorgeschoben.

Gegen die Dividendenhamsterer

Neben dem Kriegs**schieber** trieb einst der Kriegs**gewinnler** sein Unwesen. Während aber sein Kumpan stets bestrebt sein mußte, den staatlichen Organen ein Schnippchen zu schlagen, kam er legal auf seine Kosten, auf dem Umweg über die **Dividende**. Gab es doch Betriebe und Konzerne, die an ihren Rüstungsaufträgen so ungeheuer verdienten, daß dreistellige und vierstellige Dividenden aus den Reingewinnen verteilt werden konnten, Dividenden bis zu 2000 v. H.!!!

Noch heute gehören derartige Mammutgewinne in den plutokratischen Ländern der Gegenseite zur Tagesordnung. Sowohl in den Kreisen der führenden englischen Persönlichkeiten als auch in denen der amerikanischen Parlamentarier und hohen Bundesbeamten gilt es als vollauf mit Amt, Stellung und Würden vereinbar, mit hohen Einkünften an der auf Hochtouren gekurbelten Fabrikation von Kriegsmaterial beteiligt zu sein. Seit Rothschilds Zeiten betrachtet der Kapitalist den Krieg als eine Einrichtung, durch die er sich rascher als auf irgendeine andere Art und Weise bereichern kann.

Im Weltkriegs-Deutschland dachte man nicht anders. Man faßt sich an den Kopf, wenn man in einer viel gelesenen Berliner Zeitung vom August 1917 die Stellungnahme der Berliner Handelskammer zu dem aktuellen Thema „Übergewinn" zu Gesicht bekommt. In ihr wird allen Ernstes die „gesetzliche Festlegung" gefordert, daß ein Gewinn nicht übermäßig ist, wenn er zwar den ziffernmäßigen Friedensgewinn übersteigt dies aber in den allgemeinen, durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen begründet ist.

Klar und entschieden lehnt die heutige Führung diese unrechtmäßige Bereicherung einzelner Schichten ab Gegen den Kriegsgewinnler, der in der Volkswirtschaft durch den Krieg entstandene Verhältnisse entgegen dem Gesamtinteresse zum eigenen Vorteil ausnutzt, um möglichst hohe Gewinne zu erzielen, kommt die ganze Schwere des Gesetzes, auch des Strafgesetzes, zur Anwendung. Der Kriegsgewinnler wird unter allen Umständen mit harten Ordnungsstrafen belegt und in schwerwiegenden Fällen darüber hinaus auch gerichtlich angefaßt.

So wäre es eine Unmöglichkeit, daß heute im Anzeigenteil einer deutschen Zeitung der Jahresbericht einer Aktiengesellschaft erschiene, die bekanntgibt, daß sie nach Abschreibung von 4½ Millionen Mark auf ihre Anlagen und nach Rückstellung von 2 Millionen Mark für Steuern einen Reingewinn von 4 Millionen Mark ausweist, von dem sie 16 v. H. Dividende ausschüttet. Wie die Zeiten, so haben sich die Proportionen verändert. Es gibt keine Reingewinne mehr, die über dem liegen, was an Steuern abzuführen ist. Es gibt auch keine Dividenden in dieser Höhe mehr. Werden an bestimmten Stellen besonders hohe Gewinne erzielt, so wird in der Regel unverzüglich nachgeprüft werden, ob nicht Preissenkungen angebracht erscheinen. Und hat ein Unternehmen oder ein Kreis von Unternehmen Preisherabsetzungen unterlassen, zu denen es verpflichtet gewesen wäre, so sind sie gezwungen, die entsprechenden Gewinne an das zuständige Finanzamt abzuführen. Als Auftraggeber gilt im Kriege mehr denn je die Gemeinschaft, das Volk in seiner Gesamtheit, und es ist natürlich, daß keiner aus dem Säckel dieser Gemeinschaft einen Groschen mehr bezieht, als ihm für seine Leistung zusteht.

Der Krieg auf den Schienen

Im Januar 1917 wuchsen die Polonäsen vor den Kohlengeschäften beängstigend. Um ein paar Briketts in der Markttasche nach Hause zu tragen, stand die Hausfrau, standen Kinder und alte Männer stundenlang in wirbelndem Schnee an. Wer die Zeit dazu nicht fand, fror um so erbärmlicher in seinen vier Wänden, denn der Winter war bitterkalt, und die mageren Kohlrübensuppen füllten zwar den Magen, vermochten aber nicht von innen her zu wärmen. Weiß der Teufel, wie diese Unmengen von Rüben es geschafft hatten, noch zur rechten Zeit heranzukommen. Der Kartoffel war es nicht mehr geglückt. Infolge Mangels an Transportraum. Um nämlich die gesamte 30 Millionen Köpfe zählende großstädtische Bevölkerung des Reiches täglich auch nur mit einem Pfund Kartoffeln versorgen zu können, wären Tag für Tag 1500 Eisenbahnwaggons (15 Mill. kg) nötig gewesen. Diese 1500 Waggons waren nicht aufzutreiben.

Sie fehlten auch an anderen Stellen. Sie fehlten, wo sie für Truppenverschiebungen benötigt wurden, sie fehlten bei der Beförderung wichtiger Rohstoffe für die Rüstungsindustrie und beim Abtransport der Fertigerzeugnisse aus den Waffen- und Munitionsfabriken an die Front. Mochten sich die Herren in Berlin die Haare raufen, Waggons waren nicht in genügender Zahl heranzuschaffen, genau so wenig wie Lokomotiven. Es fehlten nämlich nicht so sehr die Fahrzeuge an sich, es mangelte vor allem an der uns heute so geläufigen Konzentration der Kräfte.

Während draußen an den Fronten bereits die großen Materialschlachten tobten, stritten sich in der Heimat acht Staatsbahnverwaltungen in acht Ländern um Zuständigkeitsbelange. Während über zerstampfte Granatfelder bayerische, badische und preußische Sturmregimenter Schulter an Schulter vorbrachen, bedauerte eine badische Staatsbahnverwaltung, für einen Transport über Bayern nach Preußen keine Lokomotive zur Verfügung stellen zu können, weil sie ihre Maschinen auf dem eigenen Netz nicht entbehren könnte. Es war zu spät, als man sich im Jahre 1917, im dritten Kriegsjahr, entschloß, mit der Einrichtung der Kriegsbetriebsleitung eine Zusammenfassung der einzelnen Staatsbahnverwaltungen herbeizuführen und in den besetzten West- und Ostgebieten je eine Militär-Generaleisenbahndirektion in Brüssel und Warschau einzusetzen, denen mehrere Militär-Eisenbahndirektionen unterstellt wurden.

Dem gegenüber steht die klare Steuerung der Transporte heute. Wie von einem großen Stellwerk her wird das „Netz Großdeutschland" mit seinen 161 000 Schienenkilometern, seinen Straßen und Autobahnen, seinen Strömen, Flüssen und Kanälen von einer Zentrale aus beaufsichtigt, werden Anordnungen von oben blitzschnell bis zu den Pyrenäen und zum Kaukasus geleitet. Der Güterwagen- und der Lokomotivausgleich, das Schmerzenskind der Verkehrsgewaltigen des vorigen Weltkrieges, gehen glatt und fast automatisch vonstatten. Anforderungen der Wehrmacht, der Rüstungswirtschaft und der zivilen Versorgung an Transportmittel werden von zentraler Verkehrsleitstelle her gewogen und entsprechend dem Grad ihrer Dringlichkeit erfüllt. Der Verkehr auf dem gigantisch ausgeweiteten Schienennetz läuft wie eine gut geölte Maschine.

Ehe „Krieweis", die im Kriege 1914/18 ins Leben gerufene Zentralstelle für kriegswirtschaftliche Eisenbahntransporte, daran denken konnte, an nächstliegende Aufgaben zu gehen, war viel unersetzliche Zeit vertan. Die ähnlichen Aufgaben heute zu meistern fällt deshalb wesentlich leichter, weil wir uns bereits im Frieden daran gewöhnt haben, zu konzentrieren, die nach allen Himmelsrichtungen auseinanderlaufenden Fäden am einen Ende doch in einer Hand zu vereinen und über der Schiene die Binnenwasserstraße und die Straße nicht zu vergessen.

Es klingt zwar kaum glaubhaft, aber es ist leider allzu wahr, daß man im ersten Weltkrieg unsere Wasserstraßen und die Transportmöglichkeiten, die die Binnenschiffahrt bot, einfach übersehen hat. Ein umfangreiches Transportvolumen lag tatsächlich bis zum Jahre 1917 brach. Die Binnenschiffer und ihre weiträumigen Lastkähne waren zum Nichtstun verurteilt, während die Eisenbahn den an sie gerichteten Forderungen kaum mehr gerecht zu werden vermochte.

Auch hier haben wir eine grundsätzliche Änderung erlebt. Nach der Parole „Jedem Transport das richtige Verkehrsmittel" ist die Binnenschiffahrt heute ebenso gründlich in unsere Kriegswirtschaft eingespannt wie die Reichsbahn, und Tausende von Tonnen wertvollster Güter wandern, ebenso zentral gelenkt wie die Schienentransporte, heute tagtäglich über deutsche Wasserstraßen zu ihren Verbrauchern.

Den Erfolg dieser straffen Kontrolle aller Verkehrsträger bekommt jeder von uns zu spüren. Auch dem Großstädter war es in diesem Jahre z. B. möglich, die ihm zustehenden Kartoffeln für den Winter einzulagern. Warum? Weil die Eisenbahn genug heranführte, weil sie im November 1942 einen rund 31 v. H. stärkeren Kartoffeleingang bewältigte als im November 1917. Keiner von uns braucht wegen einer Handvoll Preßkohlen mehr Schlange zu stehen. Keiner braucht auf seinen Weihnachtsbaum zu verzichten, oder auf das Brot, das Fleisch, die Butter, die ihm gemäß seiner Karte zukommen.

Überraschungen, auch unangenehme, gehören zu den Eigenarten aller Kriege. Unvorhergesehene Schwierigkeiten werden sich stets eher in Kriegszeiten als im tiefen Frieden einstellen. Was aber getan werden konnte, ihnen vorzubeugen, ist diesmal getan worden. Der Umlauf der Transportmittel wurde beschleunigt, der Güterwagenpark vergrößert, die Quote der reparaturbedürftigen Lokomotiven auf einen Rekordtiefstand gedrückt — und was dabei herausspringt, ist das Plus an Transportleistungen, das wir in der Erinnerung an die trübe Zeit des Winters 1917 buchen wollen.

Rachitis, Tbc, Typhus, Ruhr . . .

„Beängstigend greift, als Folgeerscheinung der immer unzulänglicheren Ernährung, die **Rachitis** bei den Kindern um sich", heißt es in einem zeitgenössischen Bericht aus dem Jahre 1917. Die Rachitis ihrer unterernährten bleichsüchtigen Kleinen wurde zum Schreckgespenst vieler deutscher Mütter. Man kannte die Krankheitsquelle, aber man konnte sie nicht stopfen. Denn die Vitamine, die der einförmigen Kost fehlten, durch künstliche zu ersetzen, war so gut wie ausgeschlossen, und die Kinder zu verschicken, für die meisten zu kostspielig. So wuchs eine junge Generation heran, unter der der Tod reiche Auslese hielt. Die Widerstandsfähigeren blieben, von den Schwächlichen starben Hunderttausende.

Eine gründliche Organisation des Gesundheitsdienstes, die in aller Stille bereits vor dem Kriege aufgebaut wurde, hat einem solchen Massensterben diesmal beizeiten vorgebeugt. Gerade die Bekämpfung der Rachitis, die während des ersten Weltkrieges am Mark unseres Volkes zehrte, erzielte durchschlagende Erfolge. In regelmäßigen Abständen erhalten unsere Jungen und Mädel Sonderzuweisungen an Frischobst und Gemüse. In sämtlichen Gauen des Reiches werden an die Schuljugend Vitamin-C-Bonbons ausgeteilt, die einen etwaigen Mangel an natürlichen Vitaminen ausgleichen. Kinder auf den Großstädten und Industriegebieten werden landverschickt, fahren für Wochen und Monate auf Bauernhöfe oder in helle, luftige Heime, aus denen sie mit roten Wangen und kräftigen Muskeln wieder heimkehren. Säuglinge stehen unter laufender kostenfreier ärztlicher Kontrolle. Kein Kind verfällt dieser tückischen Krankheit mehr, das nicht sogleich in hilfreiche Obhut und Pflege genommen wird.

Ein anderes Beispiel umfassender Gesundheitsfürsorge: die Tuberkulosehilfe. Unter dem unerträglichen Blockadedruck der Briten griff die **Tuberkulose** im Weltkrieg seuchenartig so heftig um sich, daß die Sterblichkeit an Lungentuberkulose erschreckend zunahm. Während man im Jahre 1914 mit 12,4 Todesfällen auf 10 000 Einwohner rechnete, stellte man gegen Ende des Krieges 23 Todesfälle fest. Allein im Jahre 1919 starben 160 000 Menschen an dieser chronischen Infektionskrankheit, weil ganz einfach die Mittel fehlten, ihnen ernsthaft zu helfen, und weil es an jeglicher organisierten Abwehr mangelte.

Auch hier ist ein grundlegender Wandel zu verzeichnen. Da sind zunächst die Tuberkulosefürsorgestellen, 1300 an der Zahl, in denen man berät und untersucht. Da sind die über das ganze Reich verstreuten Volksheilstätten, die von der Rentenversicherung geschaffen wurden. Da sind die Untersuchungs- und Beratungsstellen des von der NSV. eingerichteten Tuberkulosehilfswerks, das die sogenannte „Schnelleinweisung" der Erkrankten zu seinem obersten Leitsatz gemacht hat und gegebenenfalls auch zunächst die Kosten der Verschickung übernimmt, um sich dann später mit den zur Zahlung der Heilkosten verpflichteten Stellen auseinanderzusetzen. Da ist in zielstrebiger Arbeit alles getan worden, was dieser Volkskrankheit, die bisher noch jeder Krieg förderte, steuern konnte. Mit dem Erfolg, daß die Sterblichkeitsziffer heute bei sieben Todesfällen auf je 10 000 Einwohnern steht.

Wer an Tuberkulose erkrankt, weiß heute, daß er Beistand findet. Die Kosten seiner Behandlung trägt entweder die Rentenversicherung oder die Tuberkulosehilfe des Reiches. Wer ein Jahreseinkommen bis zu 7200 RM. hat, wozu die Zuschläge für Frau und Kinder kommen dürfen, hat Anspruch auf diese Hilfe — ein Verfahren, das einmalig in der Welt dastehen dürfte und dafür sorgen wird, daß diese weitverbreitete Krankheit trotz der Kriegszeit die ihr gezogenen Grenzen nicht übersteigt.

Wie auf diesem Gebiete aber, so haben sich die Verhältnisse nicht weniger in bezug auf die Typhus- und Ruhrerkrankungen gebessert. Auch diese beiden Krankheiten pflegen längeren Kriegen stets auf den Fuß zu folgen. Während sie jedoch einst epidemisch ausgriffen und weite Bevölkerungskreise erfaßten, gelang es, sie diesmal in Fesseln zu legen. Wir zählten infolgedessen im Jahre 1940 nur den zwölften Teil der Typhustodesfälle vom Jahre 1915 und kaum den sechsten Teil an Todesfällen bei Ruhrerkrankungen.

„Möge der Soldat sein Heim behalten . . ."

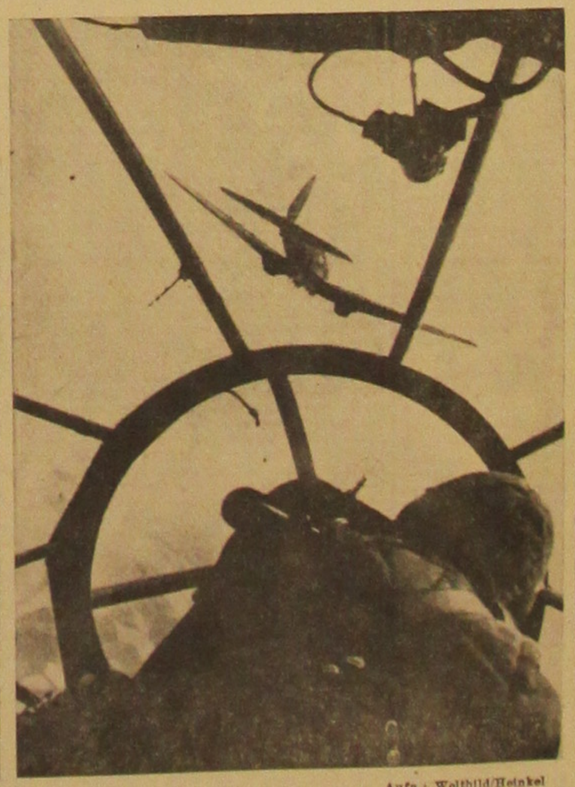
„Zur Behebung von Zweifeln, die mehrfach wegen des Unterstützungsanspruchs der Familien kriegsfreiwilliger Maschinisten entstanden sind, teilt die Fortifikation Antwerpen telegraphisch mit, daß die in ihrem Dienst stehenden Maschinisten Soldaten sind und als solche täglich nur 53 Pfennig Löhnung erhalten. Ihre Familien haben mithin im Falle der Bedürftigkeit Anspruch auf Unterstützung."

So zu lesen in einer Mitteilung des Vorsitzenden des Unterstützungsausschusses vom 17. Dezember 1914. Ein freiwillig in Feindesland dienender Maschinist galt keineswegs so ohne weiteres als einer Unterstützung würdig. Es kam darauf an, wie seine vorgesetzte Dienststelle ihn auswies, und darauf, ob der „Unterstützungsausschuß" diese Bestätigung akzeptierte. Erst dann bekamen Frau und Kinder ihren Lebensunterhalt — wenn sie bedürftig waren.

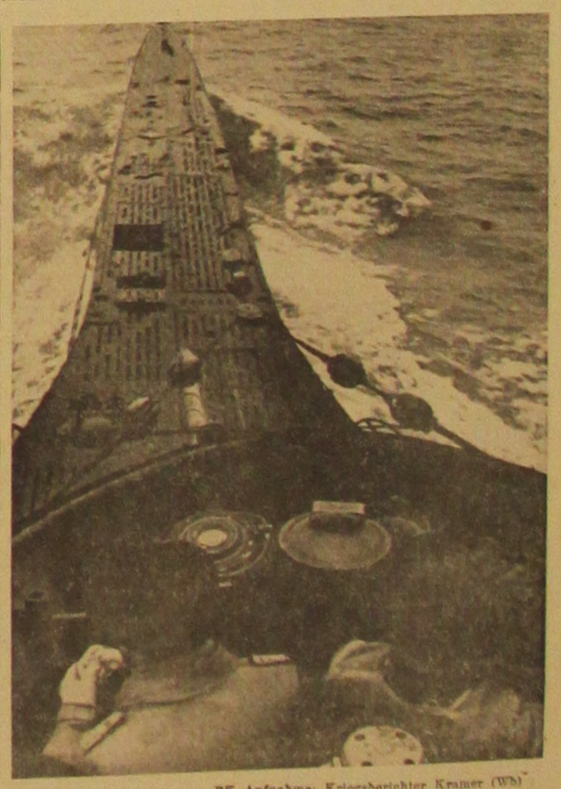
Unser heutiges Familienunterhaltsrecht — wir sprechen in diesem Zusammenhang nicht mehr von öffentlicher Fürsorge oder Wohlfahrtsunterstützung — macht keinen Unterschied mehr zwischen dem Mann, der mit der Waffe in der Hand im Schützengraben liegt, und dem Munitionsfahrer der Transportstandarte Speer, dem Arbeitsdienstmann oder der

PK.-Aufn.: Kriegsberichter Rieder (Wb)

PK.-Aufn.: Kriegsberichter Knödler (Wb)



Aufn.: Weltbild/Heinkel



PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Kramer (Wb)

Der deutsche Kämpfer von 1942 wird wieder der Kämpfer von 1943 sein